



Abend =

Zeitung.

270.

Sonnabend, am 11. November 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das Bild.

Erinnerung an Fräulein Auguste von S.

Wo die schönen Harzgebirge ragen,
Wo durch Fessenschlucht und Waldesgrün
Sich die kühnen Wasserfälle wagen
Und hinab in tiefe Thäler flieh'n —
Dort, wo alte Sagen sich noch regen,
Manch' Geheimniß aus dem Moose blüht,
Auf verschlung'nen, wildumwach'nen Wegen,
Schritt ich fort, von Lieb' und Lust durchglüht.

Da ertönt' es rings wie Echo's Stimme,
Und von Fels zu Fels, ein hüpfend Spiel
Schallt' mein Name wie ein Ruf der Minne
Hier und dort mit ungewissem Ziel.
Sehnsucht schwellte mir das Herz voll Wehe,
Liebe hascht' ich in dem süßen Klang,
Und von nahegeleg'ner Felsenhöhe
Zu mir her ein leises Fächeln drang.

Von Walföre's Reigen sanft umflossen,
Von der Liebe Rosenduft umhaucht,
War, aus schönstem Götterkreis entsprossen,
Dort ein Mädchenbild emporgetaucht;
Lächeln goß sich wie ein selig Hoffen
Von dem milden, lieblichen Gesicht,
Und als mich der Augen Glanz getroffen
Fühlte ich mein eig'nes Leben nicht. —

Frühling thronte auf den Jungfrau'nwangen
Leicht umringelt von der Lockenpracht,
Und aus ihrer dunkeln Fülle drangen
Blaue Blumen, die der Lenz gebracht;

Von Cyanen war ihr Haupt umschlungen,
Treue schlang um süße Reize sich —
Ja! du warst es, was ich stets gesungen,
Hohes Ideal! Du zeigtest Dich!

Doch vom Abendnebel aufgenommen,
Schwand das Bild vor meinem trunken Sinn,
Auf des Fessens grüner Spitze glommen
Noch der Sonne Strahlen beim Entflieh'n,
Glücklich zog ich fort durch Thal und Fluren,
Haschend nach dem Bilde fern und nah',
Rastlos folgend den geliebten Spuren,
Weitend, wo ich gleiche Züge sah.

Hannover, den 1. November 1836.

Worosbar.

Die 15te Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Prag.

Prag war in der zweiten Hälfte des Septembers 1837 der Schauplatz einer merkwürdigen Gelehrtenvereinigung, nämlich der fünfzehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Nachdem in der vorjährigen Versammlung Prag zum Sitz der heurigen, Graf Caspar von Sternberg zum Präsidenten und Professor von Kromholz zum Sekretair derselben erwählt worden war, beschäftigten sich diese beiden Bierden unserer gelehrten Republik mit der regsten Sorgfalt, Alles zum Vortheil der Versammlung vorzubereiten, setzten sich mit vielen der vorzüglichsten Mitglieder in Correspondenz, der Letztere verfaßte eine wissenschaftliche Beschreibung von Prag, in Form eines Taschenbuchs, um den fremden Naturforschern zum Führer in den Sammlungen und andern Merk-

würdigkeiten der Stadt dienen zu können, die Stadtgemeinde ließ zum Zeichen ihrer Theilnahme an diesem wissenschaftlichen Vereine eine Medaille prägen, deren Hauptseite den ältern Theil des Altstädter Rathhauses mit der Inschrift „Curia,“ die Rückseite das gewöhnliche Sinnbild der Ewigkeit enthält. Die Inschrift ist: „Praga consortii Memor.“ Die Umschrift: „Concioni XV. Natur. Scrut. et Medic. Germaniae MDCCCXXXVII.“ Kurz die uralte Böhmenstadt hatte nichts unterlassen, ihre gelehrten und geehrten Gäste freundlich und aufmerksam zu empfangen.

Die Gesamtzahl der Gelehrten, welche die fünfzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte bildeten, betrug nach dem gedruckten Verzeichniß (Fremde und Einheimische) 373, wovon die I. Sektion (Physik und Chemie) 39 Mitglieder zählte, die II. (Pharmacie) 37; die III. (Mineralogie, Geognosie, Geologie und Geographie) 51; die IV. (Botanik) 34; die V. (Anatomie, Physiologie und Zoologie) 34; die VI. (die Heilkunde in allen ihren Zweigen) 117, und die VII. (Agronomie, Pömmologie, Technologie und Mechanik) 48. In allen diesen Sektionen wurden vom 19 bis 26. Septbr. 235 und, wenn man die 11 Vorträge in den öffentlichen Versammlungen dazu rechnet, im Ganzen 246 wissenschaftliche Gegenstände verhandelt. (Wir werden auf manche der wichtigsten zurückkommen).

Am 18. September eröffnete der Präsident Graf Sternberg, die erste allgemeine Versammlung mit einer Rede über die Geschichte der Naturwissenschaften in Böhmen seit der Stiftung der Prager Universität, und nach Vorlesung der Statuten eröffnete Oberberggrath Röggerath aus Bonn die wissenschaftlichen Vorträge mit Lesung einer Abhandlung des dortigen Professor Bischof über dessen Theorie der Wärme in Beziehung auf die Abnahme derselben auf unsrem Planeten. Diesem folgte Baron Karl von Hügel mit dem höchst interessanten Abriss seiner von 1830 — 1836 vollbrachten großen Reise nach Griechenland, Egypten, Vorderasien, Ostindien, Neuholland u. s. w. nebst einer Uebersicht der Sammlungen und andern Resultate dieser merkwürdigen Reise. Nachdem Herr Professor Göppert einen Aufsatz über Bildung von Pflanzenversteinerungen gelesen, wurden die Sektionen constituirt, und deren Präsidenten gewählt.

In der zweiten allgemeinen Versammlung am 22. September begann zuvörderst die Wahl der nächsten Versammlungsstadt, zu welcher Ehre sich Freiburg (im Großherzogthum Baden), Erlangen und Rostock gemeldet hatte. Die Stimmenmehrheit entschied für die erste, worauf auch der Präsident und Sekretair für die sechzehnte

Versammlung (1838) in den Personen des geheimen Hofraths Beck und Professor Leuckart gewählt wurden. Professor Schweigger aus Halle las eine Abhandlung über die Wichtigkeit der zu hoffenden Akademie der Wissenschaften in Wien, und ihm folgte Professor von Ettingshausen mit Erklärung und Experimenten mit dem von ihm erfundenen magneto = elektrischen Apparat, der zwar nach dem Principe einige Aehnlichkeit mit dem Clarke'schen hat, sich aber doch durch besondere Einfachheit und Bequemlichkeit vor demselben auszeichnet. Ein um eine vertikale Ase rotirender Induktor (Anker) unter eine wagrechte Grundlamelle eingesetzt, welche eine senkrecht aufgestellte Magnetbatterie trägt, bringt die überraschendsten Wirkungen hervor. Der hervorgehobte, blendend glänzende Funke hat eine Lichtkraft, um ein dunkles Zimmer zu erhellen. Eine im elektrischen Strome verbrennende Stahlfeder sprüht Funken von vier Zoll Länge. Ein Platindraht glüht im ersten Augenblicke der Schließung der Kette. Alle elektro = magnetischen Apparate, z. B. Barlow's Rädchen, Faraday's Pendel, der um seine Ase rotirende Magnet u. s. w. können durch den von Ettingshausen's Vorrichtung entwickelten Strom in Bewegung gesetzt werden. Der Apparat erwies sich in Bezug auf chemische Zersetzung so wirksam, daß durch ihn die Volta'sche Säule vollkommen ersetzt wird. Die Erschütterungen, welche der elektrische Strom in seiner vollen Intensität hervorbringt, erzeugen in der Handwurzel und im Unterarm kaum einige Sekunden lang zu ertragende Krämpfe, so daß derjenige, der sie empfindet, die Conduktionen unter den heftigsten Convulsionen unwillkürlich fester hält und nicht loslassen kann, bis der Strom aufgehört hat. Durch das Vor- und Rückwärtschieben eines, auf die von der darüber stehenden magnetischen Batterie befreite wagrechte Lamelle aufgesetzten Ankers kann jedoch der dieser Lamelle entsprechendste höchste Grad von Erschütterung (welche für sich allein sehr beträchtlich ist) bis zu einer kaum merklichen Einwirkung verringert und umgekehrt wieder erhöht werden.

Der Statthaltereirath von Lenhossek aus Pesth verkündigte eine von ihm ausgesetzte Prämie von 100 Dukaten für die beste Lösung der wichtigen Frage über das Wesen und die Heilung der Wuthkrankheit, welche durch die sechzehnte Versammlung der Naturforscher ertheilt werden soll; Professor Zippe aus Prag berichtete über räthselhafte lavaähnliche Gebilde in Böhmen, welche Graf von Sternberg aufgefunden und hatte untersuchen lassen. Dr. Chaussepied aus Hamburg las über den Brantwein und seine schädlichen Folgen, und Kammerath Schlieben, Vorstand des statistischen Vereins in Sachsen, gab

zum Schlusse der Versammlung eine medicinisch-statistische Abhandlung über die furchtbare Zunahme der Selbstmorde und unehelichen Geburten zum Besten, bei welcher Gelegenheit er die anwesenden Aerzte auffordert, ihre eigenen Beobachtungen und Erfahrungen über diesen bezugswürdigen Gegenstand dem statistischen Vereine mitzutheilen.

Den größten Raum der dritten und letzten allgemeinen Versammlung am 26. September nahmen die Berichte der Secretaire aller sieben Sectionen über die in denselben gehaltenen Vorträge ein, die in der That mitunter sehr interessante Resultate zu Tage förderten. Die Erste war zwar keine der zahlreichsten, doch gehören ihre Vorträge auf jeden Fall zu den gehaltvollsten, denn hier lieferte Professor Ettingshausen die wissenschaftliche Darstellung seines erwähnten Apparats mit zahlreichen Versuchen belegt, und auch die Vorträge des Professor Mädler aus Berlin über seine Selenographie und Lohrmanns Mondkarte, die er vorlegte, erregten allgemeinen Antheil. — Professor Rose aus Berlin hielt einen Vortrag über künstliche Bildung von Kalkspath und Arragonit, zu welchem Herr Zöllner und Professor Pleischel Bemerkungen hinzufügten. — Professor Schweigger sprach über einige elektro-magnetische und magneto-elektrische Phänomene, und eine sich daran reihende physikalische Zeichensprache, und theilte Bemerkungen über die Urgeschichte der Physik, in specieller Beziehung auf den Kreis des Dsyanthias mit. — Höchst interessant waren noch die Versuche über die Natur des elektrischen Funkens von Professor Osann, welche der Sekretär der Gesellschaft, Professor Hessler vorlas. — Professor Wiesenfeld gab Versuche aus dem Gebiete der Akustik, und über Stahlgeläute, Professor Dobler (beide aus Prag) über die scheinbare Durchsichtigkeit der Kometenkerne und über die leuchtenden Punkte im Monde — Professor Pleischl führte die gelehrten Gäste unserer Stadt statt einer Sections-sitzung in das neuverbaute chemische Laboratorium, und zeigte dessen wichtigste Präparate vor.

Auch in der zweiten Section wurden verschiedene für die Wissenschaft wichtige Vorträge gehalten und Präparate vorgezeigt, von welchen sich aber nur wenige zur allgemeinen Kenntniß der Lesewelt eignen. Doch hielt

z. B. Herr Popp aus Prag, einen Vortrag über die Darstellung der Quecksilber-Präparate im Großen mit Vorzeigung von Exemplaren. — Apotheker Berndt brachte ausgezeichnet schöne Schwefelkristalle, die sich aus Schwefelkohlenstoff ausgeschieden hatten, und Professor Ehrmann zeigte eine Flasche mit Aetheröhl von Kirschlorbeer und einige schöne Exemplare von böhmischem Castoreum. — Die letzten Tage widmete die Section der Besichtigung mehrerer Fabriken. (Fortsetzung folgt.)

Tempi passati.

Die ehemals so beliebten Haarbeutel, welche in der Zeit nach dem siebenjährigen Kriege die höchste männliche Eleganz bezeichneten, scheinen jetzt in eine so eiserne Vergessenheit gesunken zu seyn, daß Mancher gar keinen Begriff davon hat. So erzählt Jemand im Berliner Gesellschafter Nr. 16 dieses Jahres, die bekannte Anekdote von dem Epigramme, welches der Dichter Bürger als Acherstäbischer Primaner auf den ungeheuern Haarbeutel eines ältern Commilitonen machte und meint, es sey ein Zopf gewesen. Zwischen Zopf und Haarbeutel war aber ein großer Unterschied; Haarbeutel waren eine Art Futteral, worin man die Haare am Hinterkopfe steckte, worin man aber allenfalls auch noch Geld, Briefe und andere Kleinigkeiten verwahren konnte. Wenn man mehreren satyrischen und andern Unterhaltungsschriften aus jener Zeit glauben wollte, so trug Mancher seine halbe Wirthschaft darin auf dem Rücken mit herum, fast so, wie man früherhin Alles, sogar das Bette, in den Pluderhosen stecken hatte; aber dieß ist nichts weiter, als satyrische Uebertreibung. Die Haarbeutel waren vielmehr eine Art Gegner der Zöpfe und thaten diesen eine Zeitlang vielen Abbruch, aber die Zöpfe behielten zuletzt die Oberhand und erlangten ihren frühern Credit wieder, welchen sie erst durch die französische Revolution, wer weiß, ob auf immer? verloren. *Mondano.*

Blätter, Blüthen und Früchte.

Von Sophie.

Die Liebe ist das größte aller menschlichen Räthsel! — und doch lösen sich grade nur in ihr alle andern Räthsel des Lebens auf. —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Die Geschichte vom Ochsen. Ein Ochse ward nach Leipzig geführt von dem Landmanne, dem er seine Er-

ziehung verdankte. Es war des Abends neun Uhr, die Laternen brannten, das Meßgewühl tosete durch die Straßen, ringsumher freie Bewegung, Leben und Lärmen. Da faßte das Rindvieh einen Entschluß, der eines bessern Urhebers und eines besseren Stückes würdig gewesen wäre, es riß sich von den elenden Bänden, die ihn an die Familie des Bauers,

seines Herrn fesselten, los und stürzte sich unter die Menge. Seine kühne Hoffnung ward getäuscht, er blieb nicht unbe- merkt und unerkant, man nannte ihn ganz speciell einen Dchsen und setzte ihm nach, um ihn zu fangen. Ein Dchs soll einmal nicht frei seyn. Die Verfolgung aber machte das Thier wild, es beflügelte seine Schritte, brachte die Stadt in Aufruhr und ward erst nach zwei Stunden auf dem Wageplaz in einen engen Schlund von Gebäuden ge- drängt, wo ihm die Schildwache, die dort steht, den Rück- zug abschnitt.

Ueber diese Spaziergänge des Dchsen hat Herr Carl Herloffsohn einen sehr witzigen Aufsatz geschrieben, der im Beiblatt des „Kometen“ abgedruckt erschien. Die Theil- nahme des Publikums aber an dem Aufsatz entweder, oder am Schicksale des Dchsen war so groß, daß schon am ersten Tage kein Blatt der betreffenden Kometennummer mehr zu haben war. Die Enthusiasten stahlen das Blatt sogar an allen öffentlichen Orten, wo Herloffsohns Journal aufliegt, worüber Georg Kintschy sehr zornig wurde und sich ener- gisch in Bezug auf jene Diebe aussprach. Auch ihm hatte man den Dchsen entwendet.

Acht Tage später.

Der niedere Stand der Eisenbahnactien währt fort, ein Spekulant, der als Student hier inscribirt war, um sich in Leipzig aufhalten zu dürfen, ist entwichen; was aber mehr Auffehen macht: der Kaufmann Tenner, Bevollmächtigter der Compagnie, hat die Flucht ergriffen. Jedoch ist die Aktiengesellschaft durch sein Verschwinden nicht weiter ge- fährdet, als daß sie einen gewandten Geschäftsmann in ihm verloren hat.

Fräulein von Hagn hat ihr Gastspiel auf unserer Bühne beendet und ist nach Berlin zurückgekehrt. Sie hat durch ihr Auftreten stets ein volles Haus gemacht. Im Trauer- spiel (sie gab z. B. die Julie im Romeo von Shakespeare) ist sie bei Weitem die Künstlerin nicht als im Conversa- tionsstücke. Deshalb übergehe ich ihre Leistungen in der Tragödie, besonders da die Berliner selbst zugestehen, daß nur das Lustspiel das eigentliche Terrain ihres Lieblings sey. Als Graf Serkoff in der „Verlobung von Genf“, so- wie als Mirandolina (bei der zweiten Aufführung dieses Stückes) war Fräulein von Hagn in der That eine außer- ordentliche Erscheinung. Eben so hat sie sich uns als Adele Müller in Albini's „gefährlicher Tante“ im vortheilhaf- ten Lichte gezeigt. Aber selbst bei diesen besten Darstellun- gen vermißt man jenen natürlichen Humor, jene angeborene Einfachheit, die der Produktion erst die Weihe und die Wahrheit giebt. Alles ist studirt, Alles berechnet, von der Haarnadel bis zur Handbewegung. Dieß beengt den auf- merksamen Zuschauer, wirkt nach und nach immer drücken- der, und endlich geht die Lust verloren im Unmuth. Dieß ist unsere Meinung und sie wird von vielen Personen ge- theilt. Doch wäre es unredlich, verschweigen zu wollen, wie großen und ungetheilten Beifall Fräulein von Hagn bei Hundert, bei Tausend Anderen gefunden hat. Man rief sie beinahe nach jeder Darstellung.

Nicht übergangen werden darf die vortreffliche Leistung Herrn Reger's als Baron von Emmerling in der „gefähr- lichen Tante“. In ihm besitzen wir in der That einen Künstler, der mit jeder Darstellung in der Liebe des Pu- blikums vorschreitet. Er und Herr Baudius, welche Beide in manchen Rollen concurriren, sind zwei Mitglieder unserer Bühne, deren Wettstreit dem Institute sehr heilsam ist.

Daß die sonst so umsichtige Direktion des Theaters an einem und demselben Abende die „gefährliche Tante“ und die „Schwäbin“ aufführen ließ, ist billig zu verwundern. Beide Lustspiele haben dieselbe Grundidee und das zweite

muß nach dem ersten um so mehr ermüden, als die „ge- fährliche Tante“ viel feiner und besser geschrieben ist als die „Schwäbin“.

Der „Postillon von Conjumeau“ erhält sich auf dem Repertorium.

Am 21. October ward der erste Ball der Tunnel- Gesellschaft gehalten. Fräulein Schlegel trug in dem vor- hergehenden Concerte einige Gesänge vor, die lebhaft an- sprachen. August Pohlens ist Musikdirector der Gesell- schaft und wählt die aufzuführenden Sachen nicht nur mit Geschmack aus, sondern dirigirt auch mit Energie. Mad. Dessoir recitirte den Prolog, womit der Tunnel seine Win- terunterhaltungen eröffnete.

Noch vor dem ersten Schnee, der dießmal nicht lange zu zögern Lust zu haben scheint, wird Fortsetzung dieser Materien von

Robert Heller.

Böhmische Badechroniken 1837.

(Beschluß.)

L i b n i t s c h.

In derselben Gegend, und nur 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von Budweis entfernt, liegt in einem anmuthigen Thale der Libnitscher Heilquell, welcher zwar wegen der ihm entsteigenden sulphu- rijchen und bituminösen Ausdünstungen seit undenklichen Zei- ten unter dem Namen „stinkendes Wasser“ bekannt gewesen, und durch den die Bewohner von Libnitsch und der zunächst anliegenden Orter nach vielfältig gemachten Versuchen so- wohl äußerlichen als innerlichen Gebrauches von mancherlei Uebeln und Gebrechen, als: Fiebern, Hautausschlägen, Au- genfehlern u. s. w. befreit und geheilt worden seyn sollen; doch wurde er erst im vorigen Jahrhundert untersucht, und zur Benutzung auswärtiger Kranken brauchbar gemacht. Die Quelle ist sehr reichhaltig, das Wasser kalt, doch färbt es im Winter nie, hat eine ins Blauliche schillernde Farbe und wirft häufig Wasserbläschen auf; der Geschmack ist mäßig prickelnd, etwas herb und zusammenziehend, der Geruch ist schwefeligt, wie hartgekochte Eier und schon in einiger Entfernung bemerkbar, daher zum Kochen unanwendbar es setzt im Abflusse rothen Eisenoxyd ab, und der Boden des nachher mit Quadersteinen ausgemauerten Brunnens ist schwarzbraun gefärbt. In Boutheillen aufbewahrt bleibt es lange Zeit unverändert, und behält seinen eigenthümlichen Geruch bei. Das Thermometer nach Reaumur zeigt in dem Brunnen stets 5 Grade über dem Gefrierpunkt. Die chemische Analyse durch die Doctoren Löw von Erlsfeld und Cassini ließ flüchtigen Schwefel, Luft- und mineralische Säure, Alaun, etwas Eisen, Erdpech und alkalische Erde als Bestandtheile erkennen, und das Vorhandenseyn dersel- ben sonach auch auf die verschiedenen wohlthätigen Wirkun- gen und heilenden Kräfte dieser Quelle schließen. Die Krank- heiten, welche nach den bisherigen Beobachtungen und Wahrnehmungen in diesem Schwefelbade ihr Heilmittel ge- funden haben, sind: Lähmungen, Contracturen und Steif- heiten der Gelenke, welche nach Wunden, Geschwüren und nach gichtischen, rheumatischen und andern Gelenkrankhei- ten zurückgeblieben sind, und Hautausschläge verschiedener Art. Es bewährte sich auch bei Drüsenanschoppungen, bei Skropheln und Blutanhäufungen in den Hämorrhoidal- gefäßen sehr heilsam. Ein Badehaus wurde erbaut, später erweitert, und eine Kapelle fundirt, Promenaden angelegt, und das Ganze, in einer schönen und malerischen Gegend gelegen, welche mehrere interessante Punkte zu Ausflügen darbietet, gewährt einen höchst angenehmen Aufenthalt.

Nebst einer literarischen Beilage von dem Verlag der Classiker in Stuttgart.